



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

nicht die Worte wahr werden, die Paul Bekker, einer der berufensten Warner und Richter, der Zeit ins Bronzeanliß schleudert, daß die heutige Bühne „jede neue Lebensregung zum lautlosen Absterben verurteilt“, daß das Publikum „zu einer Denkrägheit beispielloser Art“ erzogen wird, unter „Beschönigung der eigenen Bequemlichkeit und Geschäftsschlaueit mit vaterländisch-pathetischer Geste“. Bekker wird schwerlich allein stehen, wenn er feststellt: „eine geradezu ungeheuerliche Geistesfaulheit hat sich aller bemestert.“

Dieser Geistesfaulheit auf ihrem Gebiete entgegenzuwirken, das ist die Aufgabe unserer Dramatiker. Die Intendanten — wir haben es ja gehört — werden folgen. Auch werden sie ohnedies ihre Häuser nicht zumauern können.



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Politik

Aus der Masse der gegnerischen Kriegsliteratur verdienen nur wenige Schriften die Beachtung des deutschen Publikums. Blindwütiger Fanatismus, Verleumdung und schreiender Selbstbetrug herrschen vor und überheben uns jeden eingehenden Urteils. Auch die Ausnahmen können uns nur insoweit interessieren, als sie uns ein Bild von dem Gemütszustand unserer Feinde geben. In diesem Sinne möchte ich hier den Gedankengang des kürzlich erschienenen Buches „La Guerre“ von Ernest Denis wiedergeben, dessen Verfasser, Geschichtsprofessor an der Sorbonne, sich selbst zu den objektiven Schriftstellern rechnet (2. Auflage, Paris, Delagrave).

Er beginnt mit der unmittelbaren Veranlassung des Krieges. Als Ergebnis des diplomatischen Streites stellt er fest: Osterreich hat an Serbien unannehmbarere Forderungen gestellt; Serbien hat in seinem Entgegenkommen schon die Grenze des Möglichen überschritten; trotzdem hat Osterreich an Serbien den Krieg erklärt; Deutschland hat alle diplomatischen Friedensbestrebungen der Mächte hintertrieben, hat Rußlands Teilmobilmachung als Vorwand zur Kriegserklärung benutzt und durch die Weigerung,

Belgiens Neutralität zu achten, England zum Kriege gezwungen. Der kriegerische Ausgang ist aber nur die unvermeidliche Folge der ganzen deutschen Politik. In dem Bewußtsein, „der ewige und einzige Träger von Kultur und Wissenschaft zu sein“, wollte sich Deutschland die Welt unterwerfen. Deshalb hatte es seine Kaufleute und Lehrer in alle Welt geschickt, „um die Existenz anderer Nationen zu untergraben und den preußischen Regimentern den Weg zu bahnen“. Angestrichs dieses Zieles hat Deutschland vor nichts zurückgeschreckt: es hat den Burenkrieg entfacht, den russisch-japanischen Krieg, den chinesischen Feldzug, die russische Revolution, den Irredentismus, die türkische Revolution, es hat sein Heer und seine Flotte gestärkt. Frankreich, der „berufene Apostel der Freiheit“, begnügte sich damit, die Statue der Straßburg zu bekränzen. Aber da seine Sicherheit durch die wirtschaftliche Habsucht Deutschlands bedroht war, suchte und fand es die Freundschaft Englands und Rußlands und vermittelte zwischen beiden Mächten zwecks Erhaltung des Weltfriedens.

Der Krieg hat das französische Publikum enttäuscht. Man dachte, man hätte es nur mit einer Kaste zu tun und sah sich plötzlich einem ganzen Volke gegenüber. Wie ist dieser Volkskrieg zu erklären? Nur durch die Tat-

sache, daß das ganze deutsche Volk allmählich vergiftet worden ist. Durch die Freiheitskriege wurde der politische Fanatismus und die Anbetung der rohen Kraft großgezogen. Die deutschen Gelehrten logen und fälschten, um die Überlegenheit Preußen-Deutschlands zu beweisen, und predigten ihrem Volke den Kultus der Kraft und die Heiligkeit des Diebstahls. Daß diese Lehren vom Publikum ständig so geduldig hingenommen wurden, liegt an dem angeborenen Mangel jeder schöpferischen Phantasie. Deutschland hat geistig immer nur von anderen geborgt. So war es möglich, daß die allmähliche, erdrückende Propaganda, der Wille zum Herrschen und der Machtjunge die Seele des deutschen Volkes vergiftete.

Leider hat keine der friedlichen Mächte des Reiches dieser Begierde genug Widerstand entgegensetzen können. Der Partikularismus, auf den die Franzosen soviel Hoffnung setzten, hat sich in der preussischen Vorherrschaft verflüchtigt; das Zentrum treibt mit seinen Prinzipien Handel und hat ausschließlich praktische Interessen; die Universität steht im Banne der engherzigsten Unduldsamkeit und geht in mechanischer Arbeit, in Gelehrsamkeit und Nachbeterei auf, ohne ein selbständiges Urteil und Persönlichkeiten aufkommen zu lassen; die Industrie, die sonst jede Störung des Marktes vermeidet, war von dem Aufschwung nach 1870 beseffen und hoffte durch eine neue Razzia die Kassen wiederum zu füllen; die Sozialdemokratie war eine rein dekorative Erscheinung, im Grunde von dem gleichen nationalen Hochmut wie alle anderen Volksschichten beseelt.

So hatten die Alldeutschen leichte Arbeit. Ihre sechs Direktoren waren seit langem die eigentlichen Leiter der deutschen auswärtigen Politik. Die niederen Leidenschaften des Volkes waren erwacht. Die rechtmäßigen Erben Goethes hatten aus dem vergifteten Kelch getrunken und vertiert.

Der Friede, den die Verbündeten Deutschland auferlegen werden, muß folgendes Ergebnis haben: Zerstücklung des deutschen

Reiches und Schaffung neuer Staaten nach dem Nationalitätenprinzip.

Mit diesem Bilde, das der Univeritätsprofessor von uns entwirft, bekennt er sich ganz und gar zur typischen französischen Grundauffassung. Im einzelnen versucht er den wichtigsten Glaubensartikel der Franzosen — die Deutschen sind an allem schuld — durch scheinbare historische und psychologische Tatsachen zu stützen; seine Tatsachen sind wieder nur Erzeugnisse seiner nationalen Grundauffassung. So dreht er sich ständig im Kreis herum. Er setzt immer voraus, was er erst beweisen will. Entbehrt sein Buch also des wissenschaftlichen Ernstes, so wird es dadurch nicht objektiver, daß er ab und zu phantastische Behauptungen hineinwirft. Er stellt fest, daß bei den Deutschen das Gefühl vorherrscht, und schreibt dem Gefühl eine unbewiesene inquisitorische und gewalthaberische Eigenschaft zu. Durch das ganze Pamphlet geht dabei ein offenes und bewußtes Streben nach Unwahrhaftigkeit. So an allen Stellen, wo er die Friedensliebe Rußlands, Serbiens und Frankreichs lobt. Er stellt den elenden französisch-russischen Handel (Geld gegen Soldaten) als eine „Liebesheirat“ hin, obwohl er wissen muß, wie wenig volkstümlich er ansfangs im französischen Volke war und wieviel Rubel in die französischen Redaktionen gerollt sind, um aus den französischen Sparern die zwanzig Milliarden herauszupressen. Er setzt Frankreich einen billigen Heiligenschein aufs Haupt, wenn er es den gegebenen und ewigen Gütern des Nationalitätsprinzips nennt. Und ein paar Seiten weiter gibt er zu: dieses Prinzip muß zugunsten höherer Erwägungen zurücktreten, wenn es gilt Deutschland zu schwächen. Mit diesem einen Satz widerlegt er sein ganzes Buch.

Und trotz alledem ist dieser Versuch einer zynischen Geschichtsklitterung lehrreich für uns: das französische Volk hat auch die geistigen Verbindungsbrücken in die Luft gesprengt und die gegenseitige Verständigung für lange Zeit unmöglich gemacht. Dr. Fritz Roepke